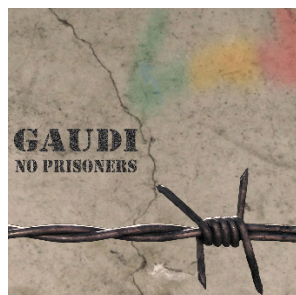


Six Degrees presents:

Gaudi



No Prisoners

EXIL 94888-2 / LC 08972/ VÖ: 21.5.2010 / DISTRIBUTION: INDIGO

1. Bad Boy Bass () 4'54"
2. There's Enough (feat. Michael Franti And Hardage) () 4'30"
3. Serious Ting () 5'14"
4. Back To Baia () 4'43"
5. Oud Whe Think We Are? () 5'10"
6. No Time (Feat. Dr. Israel) () 5'02"
7. Barracudub () 4'16"
8. Hotel Caledonia () 5'48"
9. Strictly Goodness (feat. Kenny Knots) () 5'53"
10. Brainwashed Again (feat. Elisa & Danny Ladwa) () 4'15"
11. No More Blood () 6'17"

Grandiose Breakbeats mit Exotik-Hauch

Der Italiener aus London ist zurück: Nach *Dub Qawwali*, seinem trancehaften Tribut an Nusrat Fateh Ali Khan schlägt der König des Downtempo-Dubs nun merklich neue Töne an: *No Prisoners* ist ein Meisterwerk voll tribaler Einflüsse und cleverer Breakbeats, das auch mit einigen exotischen Überraschungen aufwartet.

Als unbeschriebenes Blatt galt der Pultbastler **GAUDI** freilich nicht mehr, als seine Verbeugung vor Nusrat im Jahre 2007 erschien: Seit den Achtzigern mischte er am Stiefel in progressiven Gefilden mit, beispielsweise als Tastenmann bei den Wavern von Wild Planet oder später bei den Reggae-Leuten der Bamboo Company. Techno und Raggamuffin liefen bei dem aufstrebenden Produzenten parallel, mit Ragga-Mann Crucial Robbie brachte er dann auch die erste Single auf den Markt. Jamaika wurde auf den Italiener aufmerksam, mit Ziggy Marley, Third World, Jimmy Cliff und die Wailers teilte er sich den Tour-Tross. Mit seinem zweiten Album schließlich kam er nicht nur in die Italo-Top Ten sondern auch in die Rotation von MTV.

Mitte der Neunziger verließ Gaudi den Süden zugunsten der kreativen Vibrations von London Town. Dort wurde er zum Chartbreaker, indem seine neue Band Terra Terra als Remixer von Cool Jacks „Jus' Come“ auftrat. Und es ist diese Funktion, die ihm in der Folge namhafte Aufträge einbrachte, etwa von den Simple Minds, Apache Indian oder Trilok Gurtu. Weltläufig wurden seine Sounds mit dem vierten Werk *Earthbound*, ein klingender Rundflug von Indien

über Italien bis Jamaika und Afrika, genau wie die dubbige Nachfolgescheibe *Bass, Sweat & Tears*. Den schwarzen Kontinent lotete er mit seinem Partner DJ Pathaan aus, daneben standen Projekte mit indischem Klassik-Touch genauso wie eine Shakespeare-Vertonung symphonischen Charakters und Teamworks mit Lee Perry. Gaudi mutiert zum globalen Tausendsassa. Zum vorläufigen Höhepunkt seiner schöpferischen Vita avancierte jedoch zweifelsohne seine Verbeugung vor dem Sufi-Sänger Nusrat Fateh Ali Khan: Für *Dub Qawwali* überantwortet man dem Italiener eigens unveröffentlichte Bänder des Qawwali-Kings aus pakistanischen Archiven zu treuen Händen. Gaudi hat daraus einen spirituellen Zyklus geschaffen, der in der Verschmelzung von Dub und asiatischen Roots neue Maßstäbe gesetzt hat und für den BBC World Music Award nominiert wurde.

Nach diesem Chef D'Œuvre konnte es für Gaudi nur mit einer gänzlich anders ausgerichteten Kompassnadel sinnträchtig weiter gehen. Und so haut der Sound-Alchimist mit *No Prisoners* in eine ganz neue Kerbe: Die elf Tracks sind unverkennbar von einer Uptempo-Philosophie getragen, die sich auf grandiose Breakbeats stützt und zugleich Farben aus mehreren Kontinenten aufträgt. Die Bässe sind noch fetter als zuvor, werden nun aber von schnellen Beats flankiert und finden sich inmitten tribaler und globaler Tupper. Eine Textur aus Gaudis so geliebten analogen Synthesizern und Moogs schreitet einträchtig neben Gitarren, arabischer Laute, Melodica und gar einem Set echt schottischer Highland Bagpipes, dem majestätischsten aller Dudelsäcke. An Gästen geizen die Sessions auch nicht: MICHAEL FRANTI, eines der wichtigsten sozialen Musikgewissen der USA übt den Schulterchluss mit dem Wahl-londoner, aus Jamaika hat sich KENNY KNOTS ins Logbuch eingeschrieben und weitere Reggae-Akzente setzt DR. ISRAEL von den Easy Star All Stars, jener Formation, die die Welt mit Offbeat-Adaptionen von Pink Floyd- und Beatles-Alben beglückt hat.

Nach der spirituellen Erhabenheit des Vorgängeralbums stößt Gaudi nun ins erdige Terrain des Breakbeats vor, mit Ingredienzen von schottischen Pipes über italienischen Soul bis hin zu vokalen Zeugnissen der Rasta Community.

Anspieltipps:

- **"There's Enough"** (2): Michael Frantis empfindsames Spoken Word im Kontrast mit knarrenden Bässen, schaufelnden Rhythmen und Echo-Effekten: Ein Hit-Hybrid mit Dub-, Rock-, Acid Jazz- und Disco-Anteilen.
- **"Oud We Think We Are"** (5): Ein hypnotisches Oud-Riff vermählt sich mit lustigen SciFi-Retro-Keyboards zu einem spacigen Ausflug.
- **"Hotel Caledonia"** (8): Stolze Sackpfeifen treffen auf monströs wabernde Dub-Bässe – eine keltisch-jamaikanische Pioniertat.
- **"Brainwashed Again"** (10): Der heimliche Hit aus Gaudis Neuheit – die griffig-souligen Vocals der italienischen Singer-Songwriterin Elisa alternieren mit den harschen Ragga-Staccati von Danny Ladwa.